Straßenverzeichnis München - Altaubing

Allinger Straße

Erstnennung: *1947

Die Schlacht bei Alling im heutigen Landkreis Fürstenfeldbruck war die Entscheidungsschlacht des Bayerischen Krieges. Die Herzöge von Bayern-München, Ernst und Wilhelm III., schlugen am 19. September 1422 ihren Vetter Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt.

Bekannt ist die Schlacht durch den spektakulären Sturz von Ernsts Sohn Albrecht III. Albrechts Pferd soll inmitten der feindlichen Truppen verletzt zusammengebrochen sein, worauf Ernst sich zu seinem Sohn durchgekämpft und diesen gerettet habe. Die Schlacht selbst habe eher einem Scharmützel geähnelt, die Ingolstädter seien bereits nach einem kurzen Schlagabtausch zum Rückzug gezwungen worden. Viele von ihnen seien nach Norden geflohen, wo die Schwergepanzerten unter ihnen im Moor steckengeblieben sein sollen. Die Münchner Herzöge sollen deshalb über 400 Gefangene gemacht haben, die sie aber schon bald wieder freiließen.

Heute erinnert noch die von Herzog Ernst gestiftete Votivkirche in Hoflach an die Schlacht. Die Erbauung der Kapelle geht angeblich auf ein Gelübde zurück, das Herzog Ernst hier für die Errettung seines Sohnes Albrecht aus dem Kampfgewühl machte. Ein Fresko in der Kapelle stellt die siegreichen Münchner mit ihren Truppen dar.

In einer neueren Untersuchung zur Schlacht von Alling bezweifelt Lothar Altmann sowohl die Rettung Albrechts durch seinen Vater als auch die große Anzahl der in Gefangenschaft geratenen Ingolstädter. Bernhard Glasauer sieht Altmanns Zweifel als berechtigt an und hält eine genaue Rekonstruktion des Schlachtverlaufs aufgrund der ungünstigen Quellenlage nur schwer für möglich.

xxxWikipedia:

Altostraße

Erstnennung: *1947

Am Bergson Kunstkraftwerk

Erstnennung: *2022

Nach dem Veranstaltungsort im Gebäude und auf dem Areal des ehemaligen Aubinger Heizkraftwerks der Bahn. Die Anlage war bis in die 1960er-Jahre in Betrieb und das Gebäude ist heute denkmalgeschützt.

Stadt MÃ¼nchen:

Am Langwieder Bach

Erstnennung: *1947

Aubing-Ost-Straße

Erstnennung: *1942

Aubinger-Loh-Weg

Erstnennung: *1966

Belandwiesenweg

Erstnennung: *2008

Der Name leitet sich ab von der sogenannten ?Belandwiese?, der Wiese zwischen Germeringer Weg und Georg-Böhmer-Straße; so genannt nach Maria und Josef Beland, die diesen Wiesengrund den Aubinger Vereinen zur Nutzung geschenkt haben.

Stadt MÃ¼nchen:

Berberichweg

Erstnennung: *1983

Bernhard-Koehler-Weg

Erstnennung: *1983

Bernhard Koehler (* 7. November 1849 in Berlin; ? 30. März 1927 ebenda) war ein deutscher Industrieller und Kunstmäzen.
Der aus einer Kaufmannsfamilie stammende Koehler gründete 1876 in Berlin die Mechanischen Werkstätten zur Herstellung von Metallwaren, Stempeln und Gravuren für den Industrie-, Büro- und Schmuckwarenbedarf. Sein in Berlin-Kreuzberg ansässiges Unternehmen war international erfolgreich und erwirtschaftete das beträchtliche Familienvermögen.
Elisabeth Gerhardt heiratete August Macke 1909 und zog mit ihm an den Tegernsee. Bei Koehlers Besuchen bei Macke und seiner Nichte lernte er 1910 Franz Marc kennen. Koehlers Sohn Bernhard hatte durch den Münchner Galeristen Franz Josef Brakl einige Bilder Marcs seinem Vater schicken lassen. Anschließend besuchte dieser Marc Ende Januar 1910 des Jahres in seinem Atelier und kaufte das 1905 entstandenes Gemälde Der tote Spatz, der auf Marcs Schreibtisch stand, und von dem sich der Künstler äußerst ungern trennte. Das Bild bildete den Grundstein zu Koehlers umfangreicher Marc-Sammlung. In der Folge unterstützte er den am Existenzminimum lebenden Künstler mit monatlich 200 Mark und erhielt als Gegenwert dafür Bilder seiner Wahl, zunächst begrenzt auf ein Jahr. Marc beriet ihn auch beim Aufbau seiner Sammlung. Durch dessen Vermittlung lernte Koehler 1911 auch die Künstler der Neuen Künstlervereinigung München kennen. Aus dieser Gruppe ging im selben Jahr die Künstlergemeinschaft Der Blaue Reiter hervor, dessen einzigen Almanach er finanziell unterstützte.

xxxWikipedia:

Betzensteinstraße

Erstnennung: *1945

Die Burg Betzenstein ist eine hochmittelalterliche Höhenburg auf dem 512 m ü. NN hohen Schlossberg in der Stadt Betzenstein (Burgweg 7?9) im oberfränkischen Landkreis Bayreuth in Bayern.
Vermutlich wurde die Burg um 1187 erbaut und war Sitz des Ministerialen Friedrich von Betzenstein. Erstmals erwähnt wurde die Burg Betzenstein am 11. August 1311 mit der Belehnung des Konrad von Schlüsselberg durch den Bamberger Bischof Wulfing von Stubenberg, wobei auf die Verdienste der Schlüsselberger für das Hochstift Bamberg ausdrücklich hingewiesen wurde.

Vermutlich durch die Fehde des Bischofs Werntho Schenk von Reicheneck mit Ulrich von Leuchtenberg verlor das Hochstift einen Teil der Burg. Landgraf Ulrich gab am 30. Mai 1327 seinen Teil der Burg der Krone Böhmen zu Lehen. Möglicherweise bestand zu dieser Zeit eine Doppelanlage, wobei der nördliche Felsen mit der bischöflichen, der südliche mit der leuchtenbergischen Burg bebaut gewesen sein könnte. Darauf weist auch ein im 16. Jahrhundert bezeugter, heute wüster Burgteil hin.

xxxWikipedia:

Biburger Straße

Erstnennung: *1975

Biburg ist ein Ortsteil der Gemeinde Alling im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck.
Das Pfarrdorf Biburg liegt circa zwei Kilometer nordwestlich von Alling.
Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt für Biburg um 1150 als Piburch.
Am 1. Mai 1978 wurden Teile der aufgelösten Gemeinde Biburg zu Alling eingegliedert.

xxxWikipedia:

Bruno-Paul-Straße

Erstnennung: *1984

Bruno Paul (* 19. Januar 1874 in Seifhennersdorf; ? 17. August 1968 in Berlin) war als Architekt ein Wegbereiter der modernen Zweckarchitektur, außerdem Karikaturist, Möbeldesigner und Inneneinrichter. Er wirkte über lange Jahre als Hochschullehrer und beeinflusste dabei bedeutende Künstler wie Ludwig Mies van der Rohe, Adolf Meyer, George Grosz und Hannah Höch.

1924 wurde Bruno Paul, der zu diesem Zeitpunkt schon ein umfangreiches Gesamtwerk vorweisen konnte, Direktor der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst (?VS?, heute Universität der Künste) in Berlin.
Im Januar 1933, noch vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten, legte er dieses Amt nieder und wurde dann im November 1933 entlassen. Als Architekt und Designer konnte er allerdings als Mitglied der Reichskammer der Bildenden Künste weiterarbeiten und führte ein Büro in Berlin. Paul entwarf 1935 für Karl Schmidt-Hellerau das Anbaumöbelprogramm ?Die wachsende Wohnung?, das auch nach dem Zweiten Weltkrieg bis circa 1958 in den Deutsche Werkstätten Hellerau produziert wurde. 1937 schloss man ihn aus der Preußischen Akademie der Künste aus. Trotzdem wurde Paul von Adolf Hitler geschätzt, sodass er ihn in der Endphase des Zweiten Weltkriegs in die Gottbegnadeten-Liste der wichtigsten Architekten aufnahm, was ihn vor einem Kriegseinsatz, auch an der Heimatfront, bewahrte.

xxxWikipedia:

Burkheimer Straße

Erstnennung: *1947

Burkheim am Kaiserstuhl (früher: Burkheim am Rhein) ist eine Teilgemeinde der Stadt Vogtsburg im Kaiserstuhl und liegt am Westrand des Kaiserstuhls. Bekannt ist Burkheim vor allem für seine historische Altstadt und seinen Wein. Bis zur Gemeindereform am 1. Januar 1975 hatte Burkheim ein eigenes Stadtrecht. Dieses wurde an die neue Gemeinde Vogtsburg übertragen.
Die Altstadt von Burkheim sowie das Schloss liegen am Humberg, einer Anhöhe der Vorläufer des Kaiserstuhlmassivs. Die Gemarkungsfläche von Burkheim beträgt insgesamt 573 ha und teilt sich auf in 232 ha Obst- und Ackerbau, 184 ha Wald und 157 ha Reben. Überwiegend für den Weinbau genutzt, werden der Schlossberg in nordwestlicher Richtung sowie der Feuerberg in nördlicher Richtung. Weitere Reblagen befinden sich im flacheren Gebiet östlich in Richtung Bischoffingen und Oberrotweil. Der Süden der Stadt läuft in Richtung Breisach in die Rheinebene aus. Diese Gebiete werden landwirtschaftlich durch Obst- und Ackerbau genutzt.

xxxWikipedia:

Dilsberger Straße

Erstnennung: *1947

Dilsberg ist ein Ortsteil der Stadt Neckargemünd im baden-württembergischen Rhein-Neckar-Kreis und liegt im Naturpark Neckartal-Odenwald. Die Bergfeste Dilsberg bildet die historische Ortsmitte und liegt auf der Kuppe eines von einer Neckarschlaufe umspülten Berges.
Der historische Ortskern von Dilsberg, das heißt die Bergfeste Dilsberg, liegt weithin sichtbar über dem Neckartal auf einem Bergrücken in einer Flussschleife. Einem Seitentaleinschnitt folgend schließt sich südöstlich an den Ortskern langgezogene neuere Bebauung an. Der Ort hat 2126 Einwohner (Stand 30. Juni 2004). Neben dem Hauptort besteht das Ortsgebiet aus den Ortsteilen Neuhof, Dilsbergerhof, Blumenstrich und Rainbach.

xxxWikipedia:

Eichenauer Straße

Erstnennung: *1947

Eichenau ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck.
Eichenau liegt im Osten des Fürstenfeldbrucker Landkreises, etwa 6 km östlich von Fürstenfeldbruck und 20 km westlich des Münchner Zentrums.

xxxWikipedia:

Elisabeth-Jost-Straße

Erstnennung: *1983

Elisabeth Jost (1905-1974) vererbte ihr Vermögennbsp;der Bayerischen Krebsgesellschaft.

Quelle:

Emmeringer Straße

Erstnennung: *1947

Emmering ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck. Sie grenzt im Westen an die Kreisstadt Fürstenfeldbruck und liegt etwa 25 km westlich von München. Zur Gemeinde gehören die Ortsteile Fett- und Dürr-Emmering, Untere Au, Tonwerk und Roggenstein.
Emmering wird von der Amper durchflossen. Zwei Amperbrücken verbinden die beiden Teile. Rathaus, Schule und Fußballstadion befinden sich auf einer Amperinsel, die durch zwei Arme der Amper gebildet wird. Hinzu kommt das Landschaftsschutzgebiet Hölzl, ein Naherholungsgebiet, durch das die Amper mit vielen Abzweigungen fließt.

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt in einer Güterliste des Klosters Benediktbeuern aus dem 11. Jahrhundert. Dort wird für die Zeit zwischen 740 und 770 Emeheringen (Bedeutung: Bei den Leuten des Emheri) erwähnt. Im 14. Jahrhundert fällt das Dorfgericht Emmering an das Kloster Fürstenfeldbruck.

xxxWikipedia:

Englburgstraße

Erstnennung: *2012

Die Englburg liegt in der Gemeinde Tittling im Bayerischen Wald etwa 25 km nördlich von Passau. Bei der aus einem erhöht liegenden Hauptbau und einer Vorburg bestehenden Hö-henburg handelt es sich vermutlich um eine Neugründung des 14. Jahrhunderts. 1397 wird Wilhelm von Puchberg als Herr der Englburg urkundlich erwähnt. Ab 1426 kam die Englburg in den Besitz des Geschlechts der Schwarzen-steiner, die die Burg Ende des 16. Jahrhun-derts baulich umgestalteten. 1617 gelangte die Englburg auf dem Weg der Heirat an die spä-teren Grafen von Taufkirchen. 1857 erwarb der Hallertauer Gutsbesitzer Max Niedermayer die Burg und baute sie zu einer der ersten Som-merfrischen des Bayerischen Waldes aus. 1874 bis auf die Umfassungsmauern niederge-brannt, wurde die Burganlage unter Hinzufü-gung eines Aussichtsturmes im alten Stil wie-der hergestellt. 1929 erwarben die Englischen Fräulein die Englburg, die dort ein Erholungs-heim mit Fortbildungsstätte einrichteten.

Stadt MÃ¼nchen:

Estinger Straße

Erstnennung: *1947

Eugen-Loher-Straße

Erstnennung: *1985

Eva-Vaitl-Weg

Erstnennung: *2014

Eva Vaitl, geb. 24.01.1921 und gest. August 1988 in München, Schauspielerin und Synchronsprecherin. Eva Vaitl gab nach ihrer Schauspielausbildung 1940 ihr Bühnendebüt. Bei Theaterengagements in Breslau und München feierte sie sowohl als Charakterdarstellerin als auch als Volksschauspielerin Erfolge. Ab 1939 spielte sie darüber hinaus in zahlreichen Filmproduktionen mit, ab 1947 arbeitete sie zusätzlich intensiv als Synchronsprecherin.

Stadt MÃ¼nchen:

Fabrikstraße

Erstnennung: *1942

Feldmeierbogen

Erstnennung: *1983

August Feldmeier (1900-1970), Inhaber der Firma Ludwig Beck?Textilhaus Feldmeier KG, machte sich für den Wiederaufbaus Münchens verdient.

Quelle:

Feuerhausstraße

Erstnennung: *1942

Fichtenhof

Erstnennung: *1947

Flunkgasse

Erstnennung: *1947

Georg-Böhmer-Straße

Erstnennung: *1947

Georg-Kirmair-Gasse

Erstnennung: *1958

Giglweg

Erstnennung: *1947

Gilchinger Straße

Erstnennung: *1976

Gilching ist die nördlichste und mit mehr als 19.000 Einwohnern die drittgrößte Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Starnberg und liegt etwa 11 Kilometer von München entfernt.

Gilching liegt in der Moränenlandschaft des Voralpengebietes am Rande des Fünfseenlandes.

Der Name des heutigen Gilchings leitet sich vermutlich aus dem Keltischen ab. Als die germanisch-bajuwarischen Nachfolger der Römer im 6. Jahrhundert den Gilchinger Raum besiedelten, nannten sie ihren Ort nach ihrem Sippenältesten Giltico Kiltoahinga, was so viel bedeutet wie ?bei den Leuten des Giltico?. Der Name wandelte sich im Laufe der Jahrhunderte von Kiltoahinga über Gulching, später Guiching bis zum heutigen Ortsnamen Gilching.

xxxWikipedia:

Gotzmannstraße

Erstnennung: *1942

Grabenfleckstraße

Erstnennung: *1942

Grabenstraße

Erstnennung: *1942

Grafrather Straße

Erstnennung: *1945

Grafrath ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Grafrath.
Grafrath erstreckt sich auf beiden Seiten der Amper rund 10 km südwestlich von Fürstenfeldbruck und 30 km westlich von München.
Bevor sich 1972 die Gemeinden Wildenroth und Unteralting unter dem Namen ?Grafrath? zusammenschlossen, trug nur die Örtlichkeit um die Kirche mit dem Grab des als heilig verehrten Grafen Rath den Namen ?St.Grafrath? (erste urkundliche Bezeugung dieses Ortsnamens in einer Seefelder Güterbeschreibung von 1393). Ursprünglich hieß die Örtlichkeit Wörth, da es sich bei diesem Bereich zur Zeit der ersten Besiedlung wohl noch um eine wirkliche Insel zwischen zwei Flussarmen der Amper handelte.

Als nach Auflösung der Herrschaft Seefeld auch das benachbarte Unteralting ganz der staatlichen Verwaltung unterstellt wurde, kam der ehemalige Bereich des Wörth als Weiler ?Grafrath? (ohne das vorangestellte ?St.?) zu Unteralting. Wegen der Bekanntheit der Wallfahrtskirche nahm die aus den Dörfern Wildenroth und Unteralting neu gebildete Gemeinde den Namen des vormaligen Weilers an. Die namengebende Kirche wird aber immer am Rande der Gemeinde liegen, da die von Graf Rath auf die damalige Insel erbaute Kirche, immer noch auf einer Art Landzunge im Ampermoos liegt.[4] Es ist bekannt, dass Moore bereits in vorchristlicher Zeit häufig ?kultische Orte? waren, so dass sich vielleicht von daher die Wahl des Ortes für die Klostergründung durch Graf Rath und die Entstehung der früher weit bekannten Wallfahrt nach Grafrath erklärt.

xxxWikipedia:

Graßlfinger Straße

Erstnennung: *1959

Gret-Palucca-Weg

Erstnennung: *2014

Gret Palucca (eigentlich Margarete Paluka, * 8. Januar 1902 in München; ? 22. März 1993 in Dresden) war eine deutsche Tänzerin und Tanzpädagogin.

Im Jahr 1925 gründete Gret Palucca ihre eigene Schule. Die Palucca-Schule in Dresden unterschied sich maßgeblich von anderen Schulen ihrer Art. Nicht der körperliche Drill stand im Vordergrund, sondern die geistig-künstlerische Erziehung. Zu ihren bekanntesten Schülerinnen zählen Ruth Berghaus und Lotte Goslar sowie Annerose Schunke, die spätere DDR-Nachrichtensprecherin Annerose Neumann.

Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin nahm Palucca an der Seite von Leni Riefenstahl am Eröffnungsabend mit eigenen Beiträgen teil. Bis 1939 hatte sie viele Auftritte und konnte ungehindert arbeiten, dann erhielt sie von den Nationalsozialisten Tanzverbot und musste die Leitung ihrer Schule abgeben. Sie tanzte aber weiterhin auf privaten Veranstaltungen, was ihr jedoch unter Androhung von KZ-Haft später auch verboten wurde.

Gret Palucca hatte im ?Dritten Reich? kein Auftrittsverbot mit Ausnahme von staatlichen und NSDAP-Veranstaltungen bis zur Schließung aller Theater 1944.[3] Die Legende vom vollständigen Auftrittsverbot hat vermutlich im Interesse der Kulturverantwortlichen in der DDR gelegen. Durch eine von Grohmann erwirkte Sondergenehmigung 1936 konnte Palucca trotz ihrer Stigmatisierung als sogenannte ?Halbjüdin? weiterhin als Tänzerin auftreten, Auslandsgastspiele wurden ihr anfangs noch gestattet, dann aber verboten. Die Presse durfte ihre Auftritte nicht mehr positiv besprechen. Am 31. März 1939 wurde ihre Schule geschlossen.

xxxWikipedia:

Harburger Straße

Erstnennung: *1947

Harburg (Schwaben) ist eine Stadt im Landkreis Donau-Ries, Schwaben (Bayern). Sie liegt im Tal der Wörnitz an der Romantischen Straße zwischen Nördlingen und Donauwörth.

Harburg besteht aus zwei Wortteilen: ?Har? und ?Burg?. Alte Urkunden sprechen von Harburc, Horeburch und Horburc. Im Althochdeutschen heißt ?horo? Sumpf oder Moor. Die Harburg ist also eine Burg über dem Sumpf. Dagegen spricht allerdings die Bodenbeschaffenheit in Harburg. Umgangssprachlich wird in Harburg bis heute das Wort "Hore" für "Horn" verwendet, welches eher auf die Form des Berges hindeutet. Die Harburg wäre damit eine Burg auf einem Berghorn.

xxxWikipedia:

Helmrichweg

Erstnennung: *1985

Hirmerweg

Erstnennung: *1983

Hans Hirmer spendete 3,5 Millionen D-Mark an das Altenheim Schwabingnbsp;für einen Erweiterungsbau für bedürftige Senioren (Hans-Hirmer-Haus)

Quelle:

Hoflacher Straße

Erstnennung: *1947

Hoflach ist ein Ortsteil der Gemeinde Alling im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck.
Der Weiler liegt circa einen Kilometer nördlich von Alling auf einer Höhe von 547 m ü. NN an der Bundesstraße 2. Nördlich steigt das Gelände zum Forstgebiet Allinger Gern auf über 560 m an. Südlich und östlich erstrecken sich ausgedehnte landwirtschaftliche Nutzflächen, die auf 530 m zum Tal des Starzelbaches hin absteigen, ein rechter Zufluss der Aller. Südlich fließt der Birkenmoosgraben dem Starzelbach zu. 800 m östlich liegt der Eichenauer See.

Die Gegend war bereits in der Bronzezeit besiedelt, wie einzelne Funde belegen. 600 m westlich befand sich ein etwa 2.000 m² großer Siedlungsplatz. Nur 200 m östlich bestand in der späten Latènezeit eine heute eingeebnete Viereckschanze mit 1,3 Hektar Ausdehnung. Beide sind als Bodendenkmale erfasst.

Die von Herzog Ernst gestiftete Votivkirche St. Maria und Georg wurde 1422 erbaut. Anlass der Stiftung war der Sieg in der Schlacht bei Alling, gelegentlich auch Schlacht in Hoflach genannt, der in der Kirche ein Fresko gewidmet ist.

In späteren Zeiten diente der Ort mit dem Aufkommen des Postwesens wohl als Pferdewechselstation an der Straße. Noch heute gibt es dort Ställe, Koppeln und einen großen eigenen Brunnen.

xxxWikipedia:

Hohenesterstraße

Erstnennung: *1956

Amalie Hohenester (Vorname auch zu Mali verkürzt) (* 4. Oktober 1827 in Vaterstetten[1] als Amalie Nonnenmacher; ? 24. März 1878 in Mariabrunn) wurde als Wunderheilerin und so genannte ?Doktorbäuerin? bekannt. Von 1863 bis zu ihrem Tod betrieb sie das damals berühmte Heilbad Mariabrunn im Dachauer Land. Sie wird oft zu den schillerndsten Frauengestalten Bayerns im 19. Jahrhundert gezählt. Die Geschichte ihrer Person wird von zahlreichen Legenden und Anekdoten umrankt.

Mariabrunn, die Wirkungsstätte der Amalie Hohenester

Gut Mariabrunn
Gegen Ende des Jahres 1862 erwarb das Ehepaar Hohenester ein Anwesen in Mariabrunn, das zuvor als Heilbad und Wallfahrtsort bekannt war, zu der Zeit aber keine Bedeutung mehr hatte. Dies änderte sich allerdings wieder nach dem Tag, als am 13. Januar 1863 Amalie Hohenester mit ihrem Mann, der dabei wohl nicht viel mitzureden hatte, nach Mariabrunn übersiedelte. Zu ihren bisher schon eingesetzten therapeutischen Maßnahmen kamen nun noch Bäder und Güsse hinzu. Mit ihren Kuren erzielte sie bei zahlreichen Gästen Linderung der Beschwerden und offenbar auch Heilungen,[4] ihr Erfolg sprach sich bis zu höchsten gesellschaftlichen Kreisen herum und ihr Heilbad florierte. 1866 erfolgten die ersten großen An- und Umbauten. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Baron von Rothschild, Fürst Woronzoff, Großfürstin Vera und Kaiserin Elisabeth von Österreich sollen bei Hohenester Rat gesucht haben. Ihre Patienten waren von ihren Fähigkeiten überzeugt und versprachen sich Heilung, während sie von den Ärzten angefeindet und als Kurpfuscherin abgestempelt wurde. Schlau wies sie wirklich schwer Kranke mit der Begründung ab: ?Für dich ist meine Kur zu stark.?

xxxWikipedia:

Hohenrechbergstraße

Erstnennung: *1953

Hohenrechberg, auch ?Hohen-Rechberg? geschrieben, ist die Ruine einer mittelalterlichen Spornburg südlich von Schwäbisch Gmünd, in der Nähe des Stadtteils Rechberg im Ostalbkreis in Baden-Württemberg.

Die Burgruine liegt bei 644,2 m ü. NHN auf der westlichen Schulter des Rechberges. Der Rechberg ist ein Zeugenberg und gehört zu den Drei Kaiserbergen. Er befindet sich am Nordrand der Schwäbischen Alb.

Ein Ulrich von Rechberg wurde 1179 erstmals genannt. Er war vermutlich der Erbauer der Burg, die zwischen 1200 und 1250 entstanden ist. Zum ersten Mal erwähnt wurde sie 1355. Die als staufische Dienstmannenburg erbaute Burg Hohenrechberg war Stammsitz der späteren Grafen von Rechberg. Sie bildete den historischen und den administrativen Mittelpunkt ihres Herrschaftsgebietes.

xxxWikipedia:

Hornberger Straße

Erstnennung: *1947

Hornberg ist eine Stadt im Ortenaukreis in Baden-Württemberg.

Hornberg liegt an der Mündung des Reichenbachtals in das Gutachtal im mittleren Schwarzwald in 344 bis 970 Metern Höhe (Gemarkungsgrenze zu Gutach im Talgrund?Karlstein), im südöstlichen Zipfel des Ortenaukreises.

Bereits zur Römerzeit verlief durch das Gebiet der Stadt eine bedeutende Fernverbindung von Straßburg nach Konstanz, die unter fränkischer Herrschaft weiterbetrieben wurde. Die Herrschaft Hornberg wurde dem Adalbert von Ellerbach von Heinrich IV. um das Jahr 1084 zum Lehen gegeben, der sich fortan von Hornberg nannte.

Um 1200 erfolgte unter den Erben eine Teilung, der südliche Teil wurde zur Herrschaft Triberg. Die Burg, unterhalb der sich die spätere Stadt Hornberg entwickelte, wurde zu dieser Zeit errichtet.

Die Stadt ging durch Verkauf in die Hände der Württemberger über, für die dieses Gebiet einen wichtigen Stützpunkt auf dem Weg zu ihren elsässischen Besitzungen und der Grafschaft Mömpelgard darstellte. Der Verkauf begann im Jahre 1423 und war etwa zwei Jahrzehnte später abgeschlossen. Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Stadt Sitz eines Obervogteiamtes.

xxxWikipedia:

Huislerstraße

Erstnennung: *1947

Ilse-Fehling-Straße

Erstnennung: *2014

Ilse Fehling, geb. 25.04.1896 in Danzig-Langfuhr, gest. 25.02.1982 in München, Graphikerin, Bildhauerin und Bühnenbildnerin. Fehling begann 1919 in Berlin eine Ausbildung zur Kostümbildnerin, gleichzeitig studierte sie Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule. 1920 immatrikulierte sie am Staatlichen Bauhaus in Weimar und besuchte die Bildhauer-, die Theater- und die Malklasse. Ihr Hauptwerk im Bauhaus, eine drehbare Rundbühne für Stabmarionetten, entstand 1922. In den folgenden Jahren arbeitete sie als freischaffende Bildhauerin in Berlin und war gleichzeitig als Bühnen- und Kostümbildnerin tätig. 1932 erhielt sie von der Preußischen Akademie der Künste den Rompreis. Während der Zeit des Nationalsozialismus galt ihre Bildhauerkunst als entartet und so konzentrierte sich Fehling mehr auf Bühnen- und Kostümbildnertätigkeiten. Ein Großteil ihrer Skulpturen ging durch Bombenangriffe und durch die Beschlagnahmung ihrer Wohnung 1943 verloren. Nach dem Krieg lebte Fehling in Rottach und ab 1950 in München. Dort nahm sie ihre künstlerische Tätigkeit wieder auf.

Stadt MÃ¼nchen:

Imkerweg

Erstnennung: *1947

Der Imker beschäftigt sich mit der Haltung, Vermehrung und Züchtung von Honigbienen sowie mit der Produktion von Honig und weiterer Bienenprodukte. Wirtschaftlich relevanter ist heute die Bestäubungsleistung der Honigbienen in der Landwirtschaft als Nebenprodukt der Imkerei. Imker ist eine Wortzusammensetzung aus dem niederdeutschen Begriff Imme für ?Biene? und dem mittelniederdeutschen Wort kar für ?Korb, Gefäß?. Ein Imker braucht keine spezielle Ausbildung, in den deutschsprachigen Ländern absolvieren aber die meisten Neu-Imker einen Grundkurs. Dazu gibt es Weiterbildungen wie jene zum Imker mit Eidgenössischem Fachausweis in der Schweiz und Berufslehren wie jene zum Tierwirt, Fachrichtung Imkerei in Deutschland.

Vom Imker zu unterscheiden ist der Zeidler, der den Honig wild lebender Honigbienen-Völker im Wald sammelt.

xxxWikipedia:

Industriestraße

Erstnennung: *1947

Josef-Schmid-Weg

Erstnennung: *1981

Josef-Steinbacher-Weg

Erstnennung: *1981

nbsp;Josef Steinbacher war Schulrat und Heimatforscher in Aubing.

Quelle:

Joseph-Suder-Bogen

Erstnennung: *1983

Joseph Suder (* 12. Dezember 1892 in Mainz; ? 13. September 1980 in München) war ein deutscher Komponist und Dirigent.

Suder kam 1911 nach München, um an der Akademie der Tonkunst zu studieren. 1978 wurde Suder mit dem Kunst- und Kulturpreis Pasing ausgezeichnet. Er starb nach längerer Krankheit am 13. September 1980 im Alter von 87 Jahren.

Er schuf mehrere Symphonien und Kammerkonzerte. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand die Festmesse Dona nobis pacem. Sie wurde 1948 in der Kirche von Gräfelfing uraufgeführt.

Bereits zwischen 1926 und etwa 1934 hatte Suder seine einzige Oper Kleider machen Leute auf der Basis der gleichnamigen Novelle von Gottfried Keller geschrieben. Das Werk kam jedoch erst 1964 in Coburg zur Uraufführung.

1952 gründete Joseph Suder Chor und Orchester des städtischen Oskar von Miller-Polytechnikums in München, eines der Vorläufer der Hochschule für angewandte Wissenschaften München. 1962 gab er die Leitung dieser Ensembles an seinen Sohn Alexander Suder ab.

xxxWikipedia:

Kallenbergstraße

Erstnennung: *1947

Das Schloss Callenberg ? Jagdschloss und Sommerschloss, zuletzt langjähriger Coburger Hauptwohnsitz der

Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha ? ist aufgrund seiner Geschichte und seines neugotischen Baustils ein bedeutendes Baudenkmal. Es steht auf einer bewaldeten Anhöhe im Coburger Stadtteil Beiersdorf, im Nordwesten, sechs Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Das Schloss beherbergt seit 1998 den Herzoglichen Kunstbesitz Sachsen-Coburg und Gotha sowie seit 2004 das Deutsche Schützenmuseum und zählt zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt.

xxxWikipedia:

Karl-Caspar-Weg

Erstnennung: *1984

Karl Caspar (* 13. März 1879 in Friedrichshafen; ? 21. September 1956 in Brannenburg) war ein deutscher Maler, der vornehmlich in München lebte und arbeitete.
Nach einem Studium an der Kunstakademie in Stuttgart und Akademie der bildenden Künste in München wurde er 1904 Mitglied des Stuttgarter Künstlerbundes sowie 1906 Mitglied des Deutschen Künstlerbundes. 1907 heiratete er die Malerin Maria Caspar-Filser. 1913 war er Gründungsmitglied der Künstlergruppe Neue Münchener Secession (vgl. Münchener Secession), der auch die Maler Alexej von Jawlensky, Adolf Erbslöh, Wladimir von Bechtejeff, Paul Klee und Alexander Kanoldt angehörten. 1919 wurde er Vorsitzender dieser Gruppe.

In den Jahren 1922 bis 1937 war er Professor an der Münchner Akademie. In der am 19. Juli 1937 in München eröffneten Ausstellung ?Entartete Kunst? wurden auch Werke von Karl Caspar gezeigt. In der Folgezeit wurden seine christlich inspirierten, von Impressionismus und Expressionismus gleichermaßen beeinflussten Gemälde und Grafiken aus deutschen Museen und öffentlichen Sammlungen entfernt und/oder vernichtet. Er selbst wurde zwangspensioniert. Er verließ deshalb noch im selben Jahr (andere Quellen nennen das Jahr 1944, nachdem die dortige Unterkunft bei einem Bombenangriff zerstört wurde) München und ließ sich in Brannenburg nieder, wo sich auch sein Grab befindet.

Bereits 1946 erfolgte seine Wiederberufung als Professor an die Münchener Akademie. 1948 zählte er zu den Gründungsmitgliedern der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Im selben Jahr nahm er an der Biennale in Venedig teil. 1950 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland, 1952 zusammen mit seiner Frau den erstmals vergebenen Oberschwäbischen Kunstpreis. 1955, ein Jahr vor seinem Tod, wurde er Mitglied in der Akademie der Künste Berlin.

Zu seinen Schülern gehören unter anderem Joseph Loher und Gretel Loher-Schmeck, die der verschollenen Generation zugerechnet werden, sowie Fred Thieler, Richard Stumm, Peter Paul Etz und Walter Zimmermann.

xxxWikipedia:

Kastelburgstraße

Erstnennung: *1947

Die Kastelburg ist die Ruine einer Höhenburg auf 368,3 m ü. NN oberhalb von Waldkirch im baden-württembergischen Landkreis Emmendingen. Sie steht auf einem Hügel 100 Meter oberhalb der Innenstadt von Waldkirch im Breisgau.

Die Kastelburg wurde zwischen 1260 und 1270 durch die Herren von Schwarzenberg erbaut. Wie die auf der gegenüberliegenden Talseite stehenden Schwarzenburg diente sie der Verteidigung der Stadt Waldkirch sowie

der Kontrolle über den Handelsweg durch das Elztal.

Erster Bewohner der Burg war Johann I. von Schwarzenberg. Die Schwarzenberger starben bereits 1345 aus, die Burg wurde an Martin Malterer aus Freiburg im Breisgau verkauft, der 1386 in der Schlacht bei Sempach fiel. 1429 gelangte die Burg an Berthold von Staufen.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg durch kaiserliche Truppen am 14. März 1634 zerstört, um sie nicht den vorrückenden schwedischen Truppen überlassen zu müssen.

Die Ruine, die romantisch über der Waldkircher Altstadt steht, wurde 2002 bis 2012 durch die Arbeitsgruppe Kastelburg in Not baulich gesichert.

xxxWikipedia:

Katzensteinweg

Erstnennung: *2018

Burg Katzenstein, auch Cazzenstein genannt, ist eine der ältesten erhaltenen Stauferburgen im nach ihr benannten Stadtteil von Dischingen im Landkreis Heidenheim in Baden-Württemberg.

Im Jahre 1099 werden die Herren von Cazzenstein erstmals genannt. Sie waren Lehensleute der Grafen von Dillingen. Im Jahr 1262 nannten sich die Edlen von Hürnheim als Besitzer der Burg ?von Katzenstein?; Hermann von Hürnheim-Katzenstein verkaufte die Burg samt Zugehör. Der Besitz wechselte 1354 an die Grafen von Oettingen. Sie verpfändeten die Burg an die Grafen von Helfenstein, diese belehnten 1382 Berthold von Westerstetten mit Katzenstein. 1572 erlosch die Katzensteiner Linie der Westerstetten. Daraufhin verkauften die Erben des letzten Westerstetters Katzenstein an ihren Lehensherrn, den Grafen von Oettingen. Im Jahre 1648 steckten die Franzosen die Burg in Brand. Graf Notger Wilhelm von Oettingen-Baldern ließ die Burg ab 1669 wieder erneuern und baute sie zu seiner Residenz aus. Katzenstein ging nach dem Tod des letzten Grafen von Oettingen-Baldern 1798 an die fürstliche Linie Oettingen-Wallerstein über, um schließlich 1810 dem württembergischen Oberamt Neresheim eingegliedert zu werden.

xxxWikipedia:

Konrad-Michl-Weg

Erstnennung: *1983

Konstanze-Vernon-Straße

Erstnennung: *2014

Konstanze Vernon (* 2. Januar 1939 in Berlin; ? 21. Januar 2013 in München[1]) war eine deutsche Tänzerin, Choreografin und Professorin.

Vernon war die Tochter des Musikwissenschaftlers Friedrich Herzfeld und seiner Gattin Theresia, geb. Eckstein, einer Opern- und Konzertsängerin. Sie wurde bereits im Alter von sechs Jahren Schülerin von Tatjana Gsovsky. Bereits mit 14 Jahren war sie Mitglied des Berliner Balletts, deren jüngste Solistin mit 17. Heinz Rosen, Ballettdirektor an der Bayerischen Staatsoper, verpflichtete sie 1963 in sein Ensemble, wo sie von 1963 bis 1981

Primaballerina an der Bayerischen Staatsoper war.

Insbesondere mit ihrem Partner Winfried Krisch und dessen Nachfolger Heinz Bosl feierte sie dort große Erfolge. Heinz Bosls früher Tod mit nur 28 Jahren (1975) veranlasste sie, im Jahr 1978 die ?Heinz-Bosl-Stiftung (Ballet-Akademie München)? ins Leben zu rufen. Ihre Aktivitäten in München ermöglichten 1988 die Emanzipation des Balletts von der Bayerischen Staatsoper zu einer eigenständigen Ballettkompanie (dem heutigen Bayerischen Staatsballett), der sie von 1988 bis 1998 als Gründungsdirektorin vorstand. 2010 gab sie die Leitung der Münchner Ballettakademie ab und gründete unter der Heinz-Bosl-Stiftung das Bayerische Staatsballett II (Junior Company), welches als Brücke zwischen Lehre und Bühnenkarriere jungen Nachwuchstänzern als Sprungbrett dienen soll.

xxxWikipedia:

Kräheneckstraße

Erstnennung: *1947

Die Burgruine Kräheneck, früher auch Creinegg genannt, ist die Ruine einer Spornburg auf einem von der Nagold umflossenen Bergsporn oberhalb der Burgruine Weißenstein (Rabeneck) und des Schlosswegs im Pforzheimer Stadtteil Dillweißenstein in Baden-Württemberg.

Die Burg wurde im 11. Jahrhundert durch die Herren von Weißenstein (früher Herren von Kräheneck) erbaut und erstmals 1194 im Zusammenhang mit dem Ortsadel als Creinegg urkundlich erwähnt. Die Entfernung zur tieferliegenden Burgruine Weißenstein beträgt knapp 300 Meter Luftlinie. Vermutlich war Kräheneck ein nicht vollendeter Verteidigungsbau für Weißenstein. Diese Vermutung wird durch die Tatsache erhärtet, dass Kräheneck keine Wirtschaftsgebäude hatte. Bei der Ruine Kräheneck handelt es sich um eine Schildmauerburg in Spornlage, die vielleicht unvollendet blieb.

Die heutige Ansicht ist geprägt von einer monumentalen Schildmauer, der ein Graben vorgelagert ist. Die bis zu zehn Meter hohe und bis knapp vier Meter breite Mauer ist aus gehämmerten roten Sandsteinquadern aufgebaut. Im abgewinkelten Teil der Mauer im nördlichen Bereich ist eine Kammer mit einer Schießscharte und einer Wendeltreppe erhalten. Reste eines südlichen Gegenstücks sind mehr zu erahnen. Seitlich des Halsgrabens ist eine auffällige Stufung, an der die Steine für die Mauer gebrochen wurden.

xxxWikipedia:

Krähenweg

Erstnennung: *1955

Raben und Krähen bilden zusammen die Gattung Corvus in der Familie der Rabenvögel (Corvidae). Die größeren Vertreter werden als ?Raben?, die kleineren als ?Krähen? bezeichnet. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine taxonomische Einteilung. Die Gattung umfasst 42 Arten, die fast weltweit verbreitet sind und nur in Südamerika fehlen. In Europa kommen der Kolkrabe, die Aaskrähe (Rabenkrähe und Nebelkrähe), die Saatkrähe und die Dohle vor. Als eingebürgertes Neozoon brütet zudem die Glanzkrähe seit Ende der 1990er Jahre in den Niederlanden.

Raben und Krähen zählen zu den größten Arten innerhalb der Ordnung der Sperlingsvögel: Die beiden größten Vertreter der Gattung sind der Erzrabe (Corvus crassirostris) und der Kolkrabe (Corvus corax), die jeweils eine Körperlänge zwischen 60 und 70 cm und ein Körpergewichte von bis zu 1,5 kg erreichen können und damit die

größten Sperlingsvögel überhaupt sind.

xxxWikipedia:

Krautgartenweg

Erstnennung: *1942

Kronwinkler Straße

Erstnennung: *1947

Kronwinkl ist ein Ortsteil der Gemeinde Eching im niederbayerischen Landkreis Landshut. Bis 1970 bildete es eine selbstständige Gemeinde.
Kronwinkl mit dem weithin sichtbaren Schloss liegt am Rande des Isartals etwa einen Kilometer südwestlich von Eching.

In den ältesten Urkunden lautet der Name des Ortes Chrauninchl, im Jahr 1531 schrieb man Kranwinkhl. Dies beweist die Inschrift auf einem Grabstein in der Pfarrkirche zu Eching: ?Graf von Altenpreysing, genannt Kranwinkhl?. Das ursprünglich Altenpreysing genannte Schloss ist der Stammsitz der seit dem frühen Mittelalter in der Gegend beheimateten bedeutenden Adelsfamilie Preysing. Am 6. Mai 1472 empfing Jörg von Preysing, Herr zu Wolnzach, von Abt Konrad das Schloss zu Lehen. Seit dem 17. Jahrhundert trägt es den Namen der umliegenden Ortschaft Kronwinkl.

Die Hofmark Kronwinkl ging im 17. Jahrhundert in den Besitz der Preysing von Hohenaschau über, die 1664 in den Reichsgrafenstand erhoben wurden. In der unteren Schlosskirche St. Stephan, die von 1471 bis 1957 das Benefizium der Grafen von Preysing war, wurde während des Dreißigjährigen Krieges 1632 ein feindlicher Soldat aus den Reihen der Schweden trotz des gewährten Asylrechts von gräflichen Untertanen ergriffen, ins Freie gezerrt und getötet. Die Kirche wurde danach vernachlässigt und verfiel. Die bestehende Kirche wurde von der Familie im Stil des späten Barocks neu erbaut und am 3. Juni 1768 dem heiligen Stephanus geweiht.

1830 kam Kronwinkl durch Kauf in den Besitz der Linie Moos und nach deren Aussterben 1836 an die Linie Preysing-Lichtenegg. Bis heute ist das Schloss Familiensitz der Grafen Preysing. Die Gemeinde Kronwinkl wurde im Zuge der Gebietsreform am 1. Oktober 1970 in die Gemeinde Eching eingegliedert

xxxWikipedia:

Landecker Straße

Erstnennung: *1947

Erste schriftliche Hinweise auf den Ort reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück. Der Name von Burg und Siedlung wurde erstmals 1260 erwähnt. Im Jahr 1300 verkaufte Heinrich von Geroldseck die Burg an die Johanniter in Freiburg, die sie ihrerseits kurz darauf mit dem Ritter Johann Snewlin, einem Freiburger Patrizier tauschten. Ort und Burg blieben bis zum Ende des 15. Jahrhunderts in der Familie der Snewlin. 1511 kam ein Teil der Burg Landeck an die Markgrafen von Baden, 1538 die gesamte Burganlage mit Siedlung. Seither wurden die Besitzungen vom ebenfalls markgräflichen Köndringen aus verwaltet.

Bereits im 18. Jahrhundert hatte Landeck eine eigene Schule. Das Schulhaus in Landeck wurde 1768 von der

Gemeinde Köndringen gebaut. Politisch war Landeck ein Nebenort von Köndringen. Es wurde von Köndringen verwaltet, hatte eine eigene Gemeindekasse, und war mit einem Stabhalter und einem Gemeinderat in Köndringen vertreten. Unter den Nationalsozialisten wurde der Ort 1935 nach Köndringen eingemeindet.

xxxWikipedia:

Langenburgstraße

Erstnennung: *2011

Hoch über dem Jagsttal im Hohenburger Land thront das mächtige Schloss Langenburg. Auf der Bergseite befindet sich das gleichnamige Städtchen Langenburg. Das auf einem lang gezogenen Bergsporn angelegte Schloss ist im Grundriss rechteckig. Einen wehrhaften Charakter erhält die Anlage durch vier mächtige Rundtürme an allen vier Ecken des Schlosses.

Stadt MÃ¼nchen:

Lichteneckstraße

Erstnennung: *1947

Die Burgruine Lichteneck ist die Ruine einer Spornburg in Ingelfingen im Hohenlohekreis in Baden-Württemberg. Umgeben von Weinbergen steht die Ruine als ein Wahrzeichen der Stadt auf einem Bergsporn über der Altstadt von Ingelfingen im Kochertal.

Die Ruine der Höhenburg ist der erhaltene Rest der um 1250 von Kraft von Boxberg erbauten Burg. Zerstört wurde sie möglicherweise 1394 von Graf Eberhard von Württemberg bei seinem Zug gegen die Schlegler oder 1436 in der Wertheimer Fehde. Die Außenmauern sind etwa zur Hälfte noch erhalten, zur Bergseite hin existiert noch der Burggraben.

Nach mehreren Unwetterschäden wurde in den 1970er Jahren das Mauerwerk der Ruine umfassend gesichert.

xxxWikipedia:

Lidelstraße

Erstnennung: *1950

Limesstraße

Erstnennung: *1945

Limes (lateinisch ursprünglich ?Querweg?, ?Schneise?, vor allem ?Grenzweg? im Zusammenhang mit der Einteilung eines Raumes oder der Erschließung eines Geländes, später allgemein ?Grenze?; Plural limites) bezeichnet die vom Römischen Reich vom 1. bis 6. Jahrhundert n. Chr. angelegten Grenzwälle oder militärischen Grenzsicherungssysteme in Europa, Vorderasien und Nordafrika. Es wird auch für spätere vergleichbare Grenzziehungen (Limes Saxoniae) oder Überwachungsanlagen an Reichsgrenzen verwendet. Der Begriff leitet sich ursprünglich von den lateinischen Wörtern limus ?quer? und limen ?Türschwelle? ab. Anfänglich verstanden die Römer unter diesem Begriff nur ein Feld oder einen Acker, die mit Grenzsteinen (termini), Holzpfosten oder

durch klar erkennbare Landmarken (Bäume, Flüsse) begrenzt wurden. Ab der Zeit Gaius Iulius Caesars wurden Heerwege mit befestigten Wachtposten und Marschlagern auf einer Waldschneise (siehe auch weiter unten) oder rasch angelegten Straßen im Feindesland als Limes bezeichnet.

xxxWikipedia:

Lindacher Straße

Erstnennung: *1947

Lohmeierweg

Erstnennung: *1983

Lohwiesenweg

Erstnennung: *1966

Margarete-Kliemann-Weg

Erstnennung: *1983

Margot-Hielscher-Straße

Erstnennung: *2019

Margot Hielscher (* 29. September 1919 in Berlin; ? 20. August 2017 in München) war eine deutsche Schlagersängerin, Schauspielerin und Kostümbildnerin.

Zahlreiche Auftritte in Fernsehserien bis in die 1980er Jahre erhielten sie dem Publikum. 1991/92 trat sie in Berlin im Theater des Westens in dem Sondheim-Musical Follies neben Eartha Kitt, Brigitte Mira und Renate Holm auf. Eine ihrer letzten TV-Rollen spielte sie 1994 in der Serie Der Nelkenkönig, danach zog sie sich vom Filmgeschäft zurück. Daneben war sie selbst Gast in vielen großen deutschen Unterhaltungsshows, so unter anderem 1998 bei Boulevard Bio. Von da an war sie vor allem durch Bühnenauftritte präsent, so 2006 in der Philharmonie im Gasteig, 2007 in der Berliner Philharmonie und 2008 in der Komödie im Bayerischen Hof.

Insgesamt wirkte Margot Hielscher in 60 Spielfilmen und in etwa 200 Fernseh-Produktionen mit. Darüber hinaus sind über 400 Gesangsaufnahmen von ihr erhalten. Bei der Produktion des im September 2010 veröffentlichten Albums Mezzanotte von Ulrich Tukur war Hielscher seine Duettpartnerin bei dem Lied Hörst du das Meer?

Margot Hielscher lebte seit 1942 im Münchner Stadtteil Bogenhausen (Herzogpark). Noch 1941 hatte ein Verehrer, der Schauspieler Fritz Odemar, sein Wohnhaus im westhavelländischen Semlin verkauft, um der jungen Schauspielerin mitten im Krieg einen Pelzmantel zu Füßen legen zu können. Für die 22-Jährige hatte er eine Wohnung in der Hildegardstraße 1 in Berlin angemietet[4]. Hielscher pflegte Bekanntschaften unter anderem

zu Erich Kästner, Benny Goodman und Joachim Fuchsberger. 2011 besuchte Götz Alsmann sie und unterhielt sich mit ihr über ihr Leben und Werk. Dieses Gespräch dokumentiert der einstündige Film Herr Alsmann trifft Frau Hielscher von Klaus Michael Heinz, ausgestrahlt im WDR Fernsehen am 1. November 2011.

xxxWikipedia:

Mariabrunner Straße

Erstnennung: *1956

Ab 1662 wurde Mariabrunn zu einem wichtigen Wallfahrtsort im Bistum Freising. Im Juli des Jahres 1662 suchte der Mochinger Bauer Stephan Schlairboeck, der im Wald beim heutigen Mariabrunn arbeitete, eine kleine Quelle auf um daraus zu trinken. Kurz darauf berichtete er von einer Wunderheilung seines chronisch schmerzenden Bruches und brachte aus Dankbarkeit bei der Quelle ein Marienbild an. Diese Heilung sprach sich bald in der ganzen Gegend herum und es kamen viele Leidende zur Quelle, in der Hoffnung, durch den Genuss des Wassers gesund zu werden. Auch die Obrigkeit wurde auf die Heilungen von Mariabrunn aufmerksam. Kurfürst Ferdinand Maria ließ eine Kapelle und ein Badehaus errichten. Ab 1846 wird berichtet, das Anwesen werde nicht mehr als Bad, sondern nur noch als Ökonomiegut betrieben. Ab 1863 wurde Mariabrunn von der ?Doktorbäuerin? Amalie Hohenester gekauft und geleitet. Mit verschiedenen Teesorten, Kräutern, Bädern und Fastenkuren soll sie viele Heilungen erzielt haben. In den damaligen Gästebüchern sind Adelige und reiche Bürger aus ganz Europa verzeichnet. Heute existiert an selber Stelle ein Biergarten.

xxxWikipedia:

Marianne-Hoppe-Straße

Erstnennung: *2019

Berühmt wurde Marianne Hoppe auch als Star der UFA. Bedeutende Filmrollen waren die der Elke in der Verfilmung von Theodor Storms Novelle Der Schimmelreiter und als Effi Briest in Ein Schritt vom Wege sowie die Madeleine in Romanze in Moll.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrierte sie sich auf ihre Theaterarbeit und war verbunden mit den Theatern in Düsseldorf (Düsseldorfer Schauspielhaus), Hamburg (Deutsches Schauspielhaus), Bochum und Frankfurt am Main. Zuletzt war sie regelmäßig im Berliner Ensemble sowie am Wiener Burgtheater zu sehen. Sie stand noch bis ins hohe Alter von 88 Jahren auf der Bühne. In Kir Royal (1986) spielte sie eine Episoden-Hauptrolle.

Zu den herausragenden Arbeiten zählen König Lear unter der Regie von Robert Wilson und Quartett von Heiner Müller unter der Regie des Autors, Am Ziel (Salzburger Festspiele, 1981) und Heldenplatz (Wiener Burgtheater, 1988) von Thomas Bernhard (Regie jeweils Claus Peymann). Ihre letzte Rolle spielte sie im Berliner Ensemble als Ersatz für den erkrankten Bernhard Minetti in Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui von Bertolt Brecht, Regie Heiner Müller.

Hoppes Spielweise war durch eine Mischung aus sowohl Burschikosität und Kraft als auch kühler Distanziertheit und Zerbrechlichkeit gekennzeichnet. Eine charismatische Anziehungskraft fesselte ihr Publikum. Nicht selten trat sie auch mit selbstgestalteten literarischen Programmen hervor; so stellte sie nach dem tragischen Tod Ingeborg Bachmanns einen Rezitationsabend mit Texten der Schriftstellerin zusammen, der auch als Sprechplatte erschien.

Ihren Wohnsitz hatte Marianne Hoppe im oberbayrischen Siegsdorf. Auf dem dortigen Friedhof befindet sich auch

ihr Grab.

Das Deutsche Theatermuseum in München erwarb 2016 ihren Nachlass.

xxxWikipedia:

Marzellgasse

Erstnennung: *1947

Monica-Bleibtreu-Weg

Erstnennung: *2014

Monica Bleibtreu, geb. 04.05.1944, gest. 13.05.2009 in Hamburg, Schauspielerin. Bleibtreu stand bereits als Kind auf der Bühne und arbeitete bis 1971 ausschließlich für das Theater, danach folgten auch Fernsehproduktionen. Im Jahr 1972 wurde sie für eine Fernsehrolle mit der Goldenen Kamera ausgezeichnet. In den folgenden Jahren zeigten die Engagements an namhaften Bühnen wie dem Berliner Schillertheater, den Münchner Kammerspielen und dem Burgtheater Wien jedoch weiterhin ihre Verbundenheit zur Bühne. Von 1993 bis 1998 war Monica Bleibtreu außerdem Professorin für Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. 2002 und 2005 wurde ihr der Grimme-Preis, der Deutsche Fernsehpreis und der Deutsche Filmpreis verliehen.

Von 1993 bis 1998 war Monica Bleibtreu Professorin für Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. In der Hansestadt hatte sie auch ihren Lebensmittelpunkt. 2002 erhielt sie diverse Preise, unter anderem den Adolf-Grimme-Preis mit Gold für ihre Darstellung von Katia Mann in Heinrich Breloers Film Die Manns ? Ein Jahrhundertroman. Im Oktober 2005 gewann sie den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie ?Beste Schauspielerin Fernsehfilm? für den Film Marias letzte Reise. Im Mai 2007 wurde sie mit dem Deutschen Filmpreis in der Kategorie ?Beste Schauspielerin? für ihre Verkörperung der Traude Krüger in 4 Minuten ausgezeichnet.

xxxWikipedia:

Moritz-Bloch-Weg

Erstnennung: *1983

Mundesgasse

Erstnennung: *1947

Nico-Dostal-Weg

Erstnennung: *1983

Nico Dostal; eigentlich Nikolaus Josef Michael Dostal (* 27. November 1895 in Korneuburg, Österreich-Ungarn; ? 27. Oktober 1981 in Salzburg) war ein österreichischer Operetten- und Filmkomponist.

Nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg wirkte Dostal von 1919 bis 1924 als Theaterkapellmeister in Innsbruck, Sankt Pölten, Wien, Czernowitz und Salzburg und ging 1924 nach Berlin, wo er sich der Unterhaltungsmusik zuwandte, im Musikverlagswesen tätig war und als freier Arrangeur unter anderem für Oskar Straus, Franz Lehár, Walter Kollo, Paul Abraham und Robert Stolz arbeitete. Daneben war Dostal als Kapellmeister und Komponist tätig, schrieb die Musik zu dem Film Kaiserwalzer und hatte 1933 großen Erfolg mit seiner ersten Operette Clivia, der neben einigen anderen Die Vielgeliebte (1934), Die ungarische Hochzeit (1939) sowie zahlreiche Filmmusiken folgten. 1946 übersiedelte Dostal nach Wien und lebte seit 1954 in Salzburg, wo er sich weiterhin seiner kompositorischen Tätigkeit widmete und etwa das Kammermusical So macht man Karriere (1961) schrieb. Neben Operetten und Filmmusik komponierte Dostal auch Kirchenmusik.

xxxWikipedia:

Noderstraße

Erstnennung: *1956

Noder, altes Bauerngeschlecht in Aubing.

Die Noder kommen schon 1697 als Rusticl in Aubing vor. Sie hatten ab 1870 mehrmals für viele Jahre das Amt des Bürgermeisters in Aubing inne.

Stadt MÃ¼nchen:

Olchinger Weg

Erstnennung: *1978

Olching ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck und liegt etwa 20 Kilometer westlich von München. Die Gemeinde Olching in ihrer heutigen Ausdehnung entstand 1978 als Verwaltungseinheit, in der die bis dahin selbständigen Gemeinden Olching, Esting und Geiselbullach zusammengefasst wurden. Olching wurde am 19. Juni 2011 zur Stadt erhoben.[2] Bis zu diesem Zeitpunkt galt Olching mit einer Einwohnerzahl von etwa 25.000 lange als bevölkerungsreichste Gemeinde Bayerns, die weder Stadt- noch Marktrecht besaß.

xxxWikipedia:

Ostermoosstraße

Erstnennung: *1947

Oswaldweg

Erstnennung: *1985

Otto-Klemperer-Weg

Erstnennung: *1983

Otto Klemperer (gebürtig Otto Nossan Klemperer; * 14. Mai 1885 in Breslau; ? 6. Juli 1973 in Zürich) war ein deutscher Dirigent und Komponist. Er gilt als einer der großen Dirigenten des 20. Jahrhunderts.

In seiner weiteren Laufbahn kam er an das Stadt-Theater Hamburg (1910?1912) und das Stadttheater Barmen (1912?1913). Von 1914 bis 1917 war er Pfitzners Stellvertreter am Stadttheater in Straßburg und Chefdirigent der Straßburger Philharmoniker. Danach folgte eine Tätigkeit als Kapellmeister, später als Generalmusikdirektor an der Kölner Oper (1917?1924).

Durch den katholischen Geistlichen Franz Xaver Münch, mit dem er freundschaftlich verbunden war, fand er 1918 Kontakt zur Abtei Maria Laach und konvertierte 1919 vom jüdischen Glauben zum Katholizismus. In Köln heiratete er 1919 die Sängerin Johanna Geisler.

Von 1924 bis 1927 wirkte Klemperer als Generalmusikdirektor in Wiesbaden, seine schönste Zeit, wie er später bekundete. Danach leitete er bis 1931 die Krolloper in Berlin. Klemperer wurde berühmt für seine Aufführungen zeitgenössischer Werke, wie zum Beispiel Arnold Schönbergs Die glückliche Hand, Leo? Janá?eks Oper Aus einem Totenhaus, Igor Strawinskys Oedipus Rex und Paul Hindemiths Cardillac.

Klemperer hatte sich durch seine aufsehenerregenden Aufführungen in der Zeitspanne zwischen dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Machtergreifung Hitlers 1933 einen Ruf als einer der ganz großen Dirigenten des Deutschen Reichs erworben.

xxxWikipedia:

Pauckerweg

Erstnennung: *1985

Paul-Burck-Weg

Erstnennung: *1984

Paul Wilhelm Bürck (* 3. September 1878 in Straßburg; ? 18. April 1947 in München) war ein deutscher Maler, Graphiker und Textilgestalter und wirkte unter anderem als Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe.
Nach einer Ausbildung zum Dekorationsmaler (1894?1897) und dem gleichzeitigen Abschluss an der Kunstgewerbeschule München (1895?1897) wurde Bürck im Jahr 1899 durch Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein in die Darmstädter Künstlerkolonie berufen. Mit gut 20 Jahren war er das jüngste der sieben Gründungsmitglieder. Nachdem sein Vertrag nicht verlängert wurde, wechselte er im Jahr 1902 als Lehrer für Buchdruck und Lithographie an die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg, wo er zwei Jahre blieb. Nach einem dreijährigen Studienaufenthalt in Rom (1905?1908) ließ er sich als freischaffender Maler und Graphiker in München nieder, wo er bis zu seinem Tode lebte.

Bereits in jungen Jahren erregte Bürck, der sich bei der Motivwahl von der Natur inspirieren ließ, durch originelle Entwürfe für Kunstverglasung, Fußbodenteppiche, Tapeten und Buchschmuck Aufsehen in der Kunstszene. Seine künstlerische Tätigkeit in der Darmstädter Künstlerkolonie im Alter von gut 20 Jahren ist vom floralen Jugendstil geprägt. Sein Hauptwerk, das heute nicht mehr zu sehen ist, war die Gestaltung von vier Wandfriesen im Ernst-Ludwig-Haus, dem neu errichteten Atelierhaus der Künstlergemeinschaft. Im Rahmen der ersten Ausstellung unter dem Titel Ein Dokument deutscher Kunst von Mai bis Oktober 1901 präsentierte Bürck

Gemälde, Zeichnungen, Schmuck und buchkünstlerische Arbeiten. Außerdem war die zusammen mit Patriz Huber entworfene Einrichtung seiner Wohnung im Atelierhaus zu sehen. Für das Ausstellungsrestaurant entwarf er ein Porzellan-Service mit schwarz-weißer Ornamentik sowie die Speisen- und Getränkekarten

xxxWikipedia:

Rassogasse

Erstnennung: *1947

Rasso (auch Ratho, Ratt, Rath oder Gráfrath) war im frühen Mittelalter ein vom Frankenkönig in Bayern eingesetzter Graf, zuständig für das Gebiet zwischen Amper, Ammersee und Starnberger See. Etwa fünf Kilometer nördlich des Ammersees stiftete er auf der Amperinsel Wörth ein Benediktinerkloster, erbaute dazu eine Kirche, sammelte für die Kirche im Heiligen Land und in Rom wertvolle Reliquien, ließ sich in der Kirche ein Grab anlegen und wurde nach seinem Tod in diesem Grab bestattet. Das Kloster wurde später nach Dießen verlegt, die Reliquien nach Andechs gebracht, das Grab in Wörth jedoch blieb an Ort und Stelle erhalten und wurde bald das Ziel vieler Pilger, so dass der Ort schon im Mittelalter nach dem dort begrabenen und vom Volk als heilig verehrten Grafen St.Grafrath genannt wurde.

<pRasso (auch Ratho, Ratt, Rath oder Gráfrath) war im frühen Mittelalter ein vom Frankenkönig in Bayern eingesetzter Graf, zuständig für das Gebiet zwischen Amper, Ammersee und Starnberger See. Etwa fünf Kilometer nördlich des Ammersees stiftete er auf der Amperinsel Wörth ein Benediktinerkloster, erbaute dazu eine Kirche, sammelte für die Kirche im Heiligen Land und in Rom wertvolle Reliquien, ließ sich in der Kirche ein Grab anlegen und wurde nach seinem Tod in diesem Grab bestattet. Das Kloster wurde später nach Dießen verlegt, die Reliquien nach Andechs gebracht, das Grab in Wörth jedoch blieb an Ort und Stelle erhalten und wurde bald das Ziel vieler Pilger, so dass der Ort schon im Mittelalter nach dem dort begrabenen und vom Volk als heilig verehrten Grafen St.Grafrath genannt wurde.

Als Todes- und damit Gedächtnistag ist im ältesten Dießener Nekrologium der 19. Juni angegeben. Ein Todesjahr ist dort nicht genannt. Erst Jahrhunderte später in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gibt der Chronist Albert von Dießen[1] auch eine Jahreszahl an, und zwar 954 als Jahr der Klostergründung. Diese urkundlich nicht belegbare Datierung wird heute allgemein als nicht haltbar zurückgewiesen ebenso wie die ebenfalls nicht belegbare Weihe der Kirche durch Bischof Ulrich von Augsburg. Da Albert einen Grafen Razzo als Klostergründer von Wörth nennt, nehmen neuere Historiker an, dass er damit den Grafen Razo von Dießen meint, der in einer Freisinger Traditionsurkunde etwa hundert Jahre später bezeugt ist. Allerdings lässt sich bei diesem Razo comes de Diezen kein Zusammenhang mit einer Klostergründung in Wörth herstellen.

xxxWikipedia:

Reußensteinstraße

Erstnennung: *1952

Die Ruine Reußenstein ist die Ruine einer Felsenburg oberhalb von Neidlingen im Landkreis Esslingen in Baden-Württemberg. Heute ist der Reußenstein ein beliebtes Ziel für Kletterer und Wanderer und gehört zu den meistbesuchten Burgen der Alb.[1] Die Ruine Reußenstein wurde von der Denkmalstiftung Baden-Württemberg zum Denkmal des Monats Dezember 2012 ernannt.

Die Ruine befindet sich in einer Höhe von 760 Metern über dem Meeresspiegel. Auf einem Felsriff am Albtrauf gelegen bietet sie eine schöne Aussicht auf das Neidlinger Tal.

xxxWikipedia:

Richard-Seewald-Bogen

Erstnennung: *1984

Richard Seewald (* 4. Mai 1889 in Arnswalde/Neumark; ? 29. Oktober 1976 in München) war ein deutscher Maler und Schriftsteller.

Erst fünfunddreißigjährig wurde Richard Seewald während eines Aufenthaltes in Positano 1924 als Professor an die Kölner Werkschulen berufen. 1929 konvertierte er zum katholischen Glauben und bearbeitete in Folge auch Aufträge für Wandbilder im sakralen Raum (z. B. malte er ein Chorwandbild in der Dominikus Böhm-Kirche Stella Maris auf Norderney). 1931 beschloss er unter dem Eindruck des neuen repressiven kulturpolitischen Klimas in Köln endgültig in die Schweiz nach Ronco sopra Ascona zu ziehen, wo er 1939 Ehrenbürger wurde. Er malte und schrieb von nun an gleichermaßen intensiv.

Zum ersten Mal nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur betrat Seewald 1948 wieder deutschen Boden, es dauerte jedoch noch drei Jahre, bis er im Kulturleben der Bundesrepublik Deutschland Fuß fasste. An der ersten Ausstellung des zuvor wiedergegründeten Deutschen Künstlerbundes 1951 in Berlin beteiligte sich Richard Seewald mit vier Gouachen, die toskanische Motive zeigten.[2] 1954 nahm er das Angebot einer Professur an der Akademie der Bildenden Künste in München an, vier Jahre später legte Seewald das Amt nach Unstimmigkeiten mit dem Präsidium der Akademie nieder. Nach dem Tode seiner Frau verbrannte er rund 150 seiner Bilder sowie hunderte von Skizzen, Entwürfe und Korrespondenz.

xxxWikipedia:

Roggensteiner Weg

Erstnennung: *1947

Der alte Meierhof unterhalb der Burg blieb bis 1803 im Besitz des Klosters Fürstenfeld. Aufgrund der Säkularisation ging der Klosterbesitz auf den bayerischen Staat über, der die gesamten Liegenschaften einschließlich des Meierhofs Roggenstein weit unter Wert für 130.000 Gulden an den nordböhmischen Fabrikanten Ignaz Leitenberger verkaufte, von dem man sich erhoffte, dass er durch den Aufbau einer Kattunmanufaktur den strukturschwachen Raum beleben würde. Angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage durch die Missernte von 1816 und die napoleonischen Kriege verkaufte Leitenberger 1817 den Besitz für 240.000 Gulden wieder an den bayerischen Staat.[4] Die Meierei Roggenstein wurde ein Militärfohlenhof, der dem Remonte-Depot unterstellt war. Im 19. Jahrhundert entstanden die schlichten Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die noch heute zu sehen sind. Nach dem Ersten Weltkrieg trat der Wittelsbacher Ausgleichsfonds in die Besitzrechte ein. Seit 1943 ist das Gut wieder in Staatsbesitz und dem Institut für Acker- und Pflanzenbau der TU München in Weihenstephan angegliedert. Nach der Jahrtausendwende kam das staatliche Versuchsgut mehrmals in die Schlagzeilen, als einige Anschläge auf Felder mit genmanipulierten Aussaaten verübt wurden

xxxWikipedia:

Rosemarie-Fendel-Bogen

Erstnennung: *2014

Rosemarie Fendel (* 25. April 1927 in Koblenz-Metternich; ? 13. März 2013 in Frankfurt am Main)[1] war eine

deutsche Schauspielerin, Synchron- und Hörspielsprecherin, die gelegentlich als Drehbuchautorin, Theaterregisseurin und Schauspiellehrerin arbeitete.

Sie war auch eine vielbeschäftigte Hörspielsprecherin. Zu ihren bekanntesten Rollen gehörte die Darstellung der Steve Temple in der achtteiligen Produktion Paul Temple und der Conrad-Fall, die der Bayerische Rundfunk 1959 unter der Regie von Willy Purucker herstellte. Es war das einzige Paul-Temple-Hörspiel, das der BR produzierte.

Rosemarie Fendel war in erster Ehe mit dem Schauspieler und Regisseur Hans von Borsody verheiratet. Ihre aus dieser Ehe stammende Tochter Suzanne von Borsody ist gleichfalls Schauspielerin. Lange lebte Fendel mit dem Regisseur Johannes Schaaf zusammen. 1980/1981 ging sie ans Schauspiel Frankfurt, wo Schaaf Intendant war und das Mitbestimmungstheater kurz vor der Beendigung stand.

Neben ihrer Tätigkeit als Schauspielerin beschäftigte sich Fendel auch mit literarisch-musikalischen Projekten. Mit Olaf van Gonnissen (Gitarre) trat sie im Duo auf; mit Willy Freivogel (Flöte), Rainer Schumacher (Klarinette) und Sigi Schwab (Gitarre) gestaltete sie eine Goethe-Lesung, mit ihrer Tochter Suzanne von Borsody und dem Duo Freivogel/Schwab ein Mascha-Kaléko-Projekt.

xxxWikipedia:

Rupert-Bodner-Straße

Erstnennung: *1983

Saldenburgstraße

Erstnennung: *2012

Die Saldenburg wurde im Jahre 1368 von Heinrich Tuschl von Söldenau im Auftrag der Grafen von Hals errichtet, um den Handelsweg "Gulden Stras", einem Konkurrenzweg zum Goldenen Steig zu sichern. Von 1677 bis ins 19. Jahrhundert gehörte sie den Grafen von Preysing. Der Ort war Teil des Kurfürstentums Bayern und bildete eine geschlossene Hofmark, deren Sitz die Saldenburg war. 1818 wurde durch das Gemeindeedikt in Bayern eine Patrimonialgemeinde errichtet. 1841 entstand die heutige Gemeinde.

xxxWikipedia:

Schönbrunner Straße

Erstnennung: *1956

Schönbrunn ist ein Ortsteil der Gemeinde Röhrmoos im Landkreis Dachau (Bayern). Das Dorf hat etwa 900 Einwohner.

Schönbrunn befindet sich etwa 1 km östlich von Röhrmoos an der Kreisstraße DAH 3. Der Ort liegt nördlich vom Laffgraben, der in die Amper fließt.

Schönbrunn wird um 800 erstmals als ?Prunna? erwähnt. Eine Adelssitz war bereits im 13. Jahrhundert vorhanden. Über den Dreißigjährigen Krieg wird vermerkt: ?Anno 1632 sind in Schönbrunn mehrere Personen umkumben.?

1688 wurde das Schloss Schönbrunn erbaut. 1861 wurde das stark renovierungsbedürftige Schlossgut an Gräfin von Butler verkauft. Sie engagierte sich sehr für die Pflege von behinderten Menschen und holte zu diesem Zweck Ordensschwestern der Franziskanerinnen für die spätere Kongregation der Dienerinnen der Göttlichen Vorsehung (1911) nach Schönbrunn. Ab 1863 wurde das Schloss als Heim für Behinderte und als Ausbildungsstätte für junge Mädchen genutzt. Die Einrichtung wird heute vom Franziskuswerk Schönbrunn getragen.

xxxWikipedia:

Schöngeisinger Straße

Erstnennung: *1945

Schöngeising ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck und ein Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Grafrath.
Schöngeising liegt rund sieben Kilometer südwestlich von Fürstenfeldbruck und 30 Kilometer westlich von München.

Zahlreiche Funde, Hügel- und Brandgräber in der nächsten Umgebung, sprechen für eine Nutzung des Raumes von der ältesten Bronze- bis Hallstattzeit, Viereckschanzen haben sich aus der Laténezeit erhalten. In der Römerzeit befand sich hier ein Kreuzungspunkt von Römerstraßen mit einer Straßenstation und einer Brücke über die Amper. Sie befand sich an einer Straße vom Norden Richtung Kempten und Partenkirchen und einer West-Ost-Verbindung, der archäologisch erschlossenen Via Julia von Augsburg nach Salzburg.

xxxWikipedia:

Schwemmstraße

Erstnennung: *1942

Soldhofstraße

Erstnennung: *1955

Spieltränkergasse

Erstnennung: *1947

Sponeckplatz

Erstnennung: *1847

Die Burg Sponeck, früher auch Spanegge genannt, ist die Ruine einer Höhenburg auf einem 202 m ü. NN hohen Felssporn über dem Rhein bei dem Ortsteil Jechtingen der Gemeinde Sasbach am Kaiserstuhl im Landkreis Emmendingen in Baden-Württemberg. Die Burg war über den Resten eines spätantiken Kastells, des Kastells Sasbach-Jechtingen, errichtet worden.

Sowohl das Kastell, als auch die Burg, waren auf dem damals von drei Seiten vom Rhein umgebenen 25 Meter hohen Felssporn errichtet worden. Ein Angriff war nur von Osten möglich. Erst durch die Rheinbegradigung Tullas war der Rhein um etwa 200 Meter nach Westen verlagert worden. Durch die damit verbundene Veränderung in der Topographie ist der westlich von Sasbach-Jechtingen gelegene Fels heute in seiner Gesamtheit von Land umgeben.

Die Höhenburg wurde nach 1281 über dem ehemaligen Kastell erbaut. 1302 wird ein Hildebrand ?de Sponecke? erwähnt. Nach 1333 ging die Burg an die Grafen von Württemberg, denen sie als Brückenkopf zur Grafschaft Horburg im Elsass diente. Nach der Vertreibung von Herzog Ulrich von Württemberg kam die Burg 1525 in den Besitz von Caspar Fabri und 1540 an Jacob von Berckheim. Etwa um 1550 ging die Burg, vermutlich schon baufällig, zurück in württembergischen Besitz an die Mömpelgardische Linie. Im Dreißigjährigen Krieg war die Burg Ruine. Der Name der mit dem Haus Württemberg verwandten Grafen von Sponeck leitet sich von der Burg ab. Mit dem Tausch- und Epurationsvertrag von 1806 kam die Burg vom Königreich Württemberg an das Großherzogtum Baden.

xxxWikipedia:

Sponeckstraße

Erstnennung: *1947

Die Burg Sponeck, früher auch Spanegge genannt, ist die Ruine einer Höhenburg auf einem 202 m ü. NN hohen Felssporn über dem Rhein bei dem Ortsteil Jechtingen der Gemeinde Sasbach am Kaiserstuhl im Landkreis Emmendingen in Baden-Württemberg. Die Burg war über den Resten eines spätantiken Kastells, des Kastells Sasbach-Jechtingen, errichtet worden.
Sowohl das Kastell, als auch die Burg, waren auf dem damals von drei Seiten vom Rhein umgebenen 25 Meter hohen Felssporn errichtet worden. Ein Angriff war nur von Osten möglich. Erst durch die Rheinbegradigung Tullas war der Rhein um etwa 200 Meter nach Westen verlagert worden. Durch die damit verbundene Veränderung in der Topographie ist der westlich von Sasbach-Jechtingen gelegene Fels heute in seiner Gesamtheit von Land umgeben.

Die Höhenburg wurde nach 1281 über dem ehemaligen Kastell erbaut. 1302 wird ein Hildebrand ?de Sponecke? erwähnt. Nach 1333 ging die Burg an die Grafen von Württemberg, denen sie als Brückenkopf zur Grafschaft Horburg im Elsass diente. Nach der Vertreibung von Herzog Ulrich von Württemberg kam die Burg 1525 in den Besitz von Caspar Fabri und 1540 an Jacob von Berckheim. Etwa um 1550 ging die Burg, vermutlich schon baufällig, zurück in württembergischen Besitz an die Mömpelgardische Linie. Im Dreißigjährigen Krieg war die Burg Ruine. Der Name der mit dem Haus Württemberg verwandten Grafen von Sponeck leitet sich von der Burg ab. Mit dem Tausch- und Epurationsvertrag von 1806 kam die Burg vom Königreich Württemberg an das Großherzogtum Baden.

xxxWikipedia:

Staufener Straße

Erstnennung: *1947

Staufen im Breisgau liegt im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald in Baden-Württemberg. Die Stadt hat rund 7800 Einwohner und bildet zusammen mit der Gemeinde Münstertal einen Gemeindeverwaltungsverband und mit der Stadt Bad Krozingen ein Mittelzentrum südlich von Freiburg.

Staufen liegt am Fuß des Schwarzwalds am Ausgang des Münstertals. Das Tal des Neumagen geht hier direkt in die Rheinebene über, die Vorbergzone des Schwarzwalds ist weniger ausgeprägt. Nördlich des Talausgangs dominiert der sich steil erhebende Schlossberg, südwestlich beginnt die Hügellandschaft des Markgräflerlandes. Staufen liegt somit auf der Grenze zweier Natur- und Wirtschaftsräume; zum einen der Rheinebene bzw. der Vorbergzone mit dem Anbau von Getreide, Wein und Obst, zum anderen dem durch Viehhaltung und Forstwirtschaft und in früheren Zeiten durch Bergbau geprägten Schwarzwald. Das Gebiet der Stadt Staufen erstreckt sich von 260 m ü. NN im Norden bis auf 810 m ü. NN im Südosten. Die Stadt selbst wird vom Neumagen durchflossen.

xxxWikipedia:

Stolzeneckstraße

Erstnennung: *1947

Die Burg Stolzeneck ist die Ruine einer Höhenburg über dem Neckar bei Eberbach in Baden-Württemberg. Die etwa um 1200 erbaute Burg war ab 1284 als kurpfälzisches Lehen an Dienstleute der Pfalzgrafen vergeben. Nach 1610 wurden die Burg und der zugehörige Burgweiler Krösselbach aufgegeben.
Die Ruine der Stolzeneck liegt etwa 2 km südlich des Eberbacher Teilortes Rockenau, gerade eben schon auf der Gemarkung der Nachbargemeinde Neunkirchen, auf einem 215 m ü. NN hohen Felssporn im spitzen Mündungswinkel einer kleinen Hangbachschlucht, der etwa 80 Meter links über dem hier nordwärts laufenden Neckar aufragt. Das kleine Spornplateau ist heute bewaldet.

xxxWikipedia:

Sulzemooser Straße

Erstnennung: *1947

Sulzemoos ist eine Gemeinde im westlichen Landkreis Dachau (Regierungsbezirk Oberbayern) direkt an der Bundesautobahn 8. Sie ist seit 1. Januar 2017 eine Einheitsgemeinde mit eigener Verwaltung, zuvor gehörte sie der Verwaltungsgemeinschaft Odelzhausen an.

Sulzemoos gehörte den Freiherren von Geeböck. Der Ort war Teil des Kurfürstentums Bayern und bildete eine geschlossene Hofmark, deren Sitz Sulzemoos war.

Am 1. Mai 1978 wurden die bis dahin selbständigen Gemeinden Einsbach und Wiedenzhausen eingegliedert. Ab 1. Mai 1978 bildete Sulzemoos zusammen mit den Gemeinden Odelzhausen und Pfaffenhofen an der Glonn die Verwaltungsgemeinschaft Odelzhausen; dieser Zusammenschluss wurde einvernehmlich zum 31. Dezember 2016 aufgelöst.

xxxWikipedia:

Teckstraße

Erstnennung: *1952

Die Burg Teck ist eine 773 Meter hoch gelegene Gipfelburg südlich der Stadt Kirchheim unter Teck in Baden-Württemberg. Ende des 19. Jahrhunderts wurde auf der mittelalterlichen Burgruine ein Aussichtsturm errichtet, dem im 20. Jahrhundert eine Veranstaltungshalle und ein Wanderheim des Schwäbischen Albvereins folgten.

Die Burg steht auf dem Teckberg am Albtrauf über dem Tal der Lauter, die in den Neckar fließt. Sie gehört zur Gemarkung der Stadt Owen und grenzt an das Gemeindegebiet von Bissingen an der Teck. Beide gehören seit 1973 zum Landkreis Esslingen. Im Felsen unterhalb der Burg befindet sich das Sibyllenloch.

xxxWikipedia:

Teufelsbergstraße

Erstnennung: *1947

Der Burgstall Aubing ist eine abgegangene Höhenburg auf einem Hügel (?Teufelsberg?) im nordöstlichen BereDer Burghügel (Denkmalnummer D-1-7834-0049 des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege) ist der Rest einer mittelalterlichen (um 10. bis 11. Jahrhundert) Turmhügelburg (Motte), die wohl der Straßenüberwachung diente und nicht als Adelssitz zu sehen ist.

Der Burgstall mit seinem Turmhügel, im Volksmund auch Teufelsburg oder Teufelsberg genannt, gilt als sagenumwoben.ich der Aubinger Lohe zwischen den Münchener Stadtteilen Aubing und Lochhausen in Bayern.
Der Burghügel (Denkmalnummer D-1-7834-0049 des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege) ist der Rest einer mittelalterlichen (um 10. bis 11. Jahrhundert) Turmhügelburg (Motte), die wohl der Straßenüberwachung diente und nicht als Adelssitz zu sehen ist.

Der Burgstall mit seinem Turmhügel, im Volksmund auch Teufelsburg oder Teufelsberg genannt, gilt als sagenumwoben.

xxxWikipedia:

Tunnel Aubing

Erstnennung: *0

Der Aubinger Tunnel ist ein Autobahntunnel der A 99 (Münchner Autobahnring), der dem Lärmschutz der angrenzenden Wohngebiete dient. Der Name leitet sich vom Münchner Stadtteil Aubing ab, in dem er verläuft. Mit 1935 Metern Länge ist er einer der längsten Autobahntunnel Bayerns, hinzu kommen die beiden Einfahrtsrampen mit 200 und 300 m Länge. Er verläuft von nordöstlicher in südwestliche Richtung zwischen den Autobahnanschlussstellen München-Lochhausen im Nordosten und Germering Nord im Süden. Der fast ganz gerade verlaufende Tunnel liegt somit im Norden und Westen des alten Aubinger Ortskerns. Ein Teil der heutigen Aubinger Bebauung liegt nördlich des Tunnels.

xxxWikipedia:

Ubostraße

Erstnennung: *1947

Walter-Schnackenberg-Weg

Erstnennung: *1984

Walter Schnackenberg (* 2. Mai 1880 in Lauterberg; ? 10. Januar 1961 in Rosenheim) war ein deutscher Maler und Illustrator.

Früh seine Begabung erkennend, ging er mit 19 Jahren nach München, um dort die Schule von Heinrich Knirr zu besuchen, um danach an der Akademie von Franz von Stuck zu studieren. Dort zeichnete sich seine Begabung für Zeichnungen und Karikaturen ab. In der Folgezeit erschienen seine Entwürfe in den Kunstzeitschrift ?Jugend? und im ?Simplicissimus?.

Mehrmals reiste er nach Paris, wo er sich für die Werke von Henri de Toulouse-Lautrec interessierte und sich von ihnen inspirieren ließ. 1908/09 Paris, Montparnasse, Bekanntschaft mit Picasso.

Auf dem Gebiet der Grafik machte er sich mit Plakatentwürfen einen Namen. Ein Werbeplakat entwarf Schnackenberg beispielsweise für die Europäische Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-AG um 1920 und versah es mit seinem Namenszug in klarer Schreibschrift. Als Blickfang zeichnete er eine junge Frau mit rotem Hut, gelblondem Haar und auffällig rot geschminkten Lippen. Sie trug einen gelben Mantel und rote Handschuhe. In ihren Händen hielt sie die Police und studierte diese. Mit ganz in weiß gehaltenen Großbuchstaben auf schwarzem Untergrund wies der Grafiker auf die Versicherung namentlich hin und er ließ im Hintergrund einen Gepäck tragenden, farblich sich abhebenden, Dienstmann seine Arbeit im Umfeld von abgestellten Koffern sowie anderen Gepäckstücken verrichten.[1] Legendär sind seine frivolen Plakate unter anderem für das Deutsche Theater München. Bekannt wurde er aber auch durch Entwürfe von Bühnendekorationen und Kostümen.

xxxWikipedia:

Wildenburgstraße

Erstnennung: *1985

Burg Wildenberg, auch Wildenburg genannt, ist eine stauferzeitliche Burgruine im Odenwald und gehört zur Ortschaft Preunschen, Ortsteil von Kirchzell, im unterfränkischen Landkreis Miltenberg in Bayern.

Die Ruine der Höhenburg liegt auf einem nach Nordosten vorgeschobenen Bergsporn des Schlossberges in 365,2 m ü. NN über dem Tal der Mud, drei Kilometer südöstlich von Kirchzell nur wenige Hundert Meter nordöstlich des Zentrums von Preunschen, etwa 13 Kilometer südwestlich der Kreisstadt Miltenberg.

In den Jahren 1400 bis 1511 wurde die Burg spätmittelalterlich ausgebaut. Der Westturm und die Sperrmauer durch den Burghof entstanden, die Kapelle wurde erneuert. Die Burg war noch bis 1525 Sitz eines mainzischen Amtmannes des Amtes Amorbach. Im Bauernkrieg waren es Bauern aus dem ?Hellen Haufen? des Ritters Götz von Berlichingen, die die Burg Wildenberg am 4. Mai 1525 niederbrannten. Seitdem ist sie eine Ruine.

1803 kam sie durch die Säkularisation kurzzeitig an das Fürstentum Leiningen. 1806 wurde das Fürstentum Leiningen durch das Großherzogtum Baden mediatisiert. Schon 1810 wurde die Burg mit dem Gebiet um Amorbach Teil des Großherzogtums Hessen-Darmstadt und kam 1816 durch Gebietstausch an das Königreich Bayern.

xxxWikipedia:

Wildenrother Straße

Erstnennung: *1976

Wildenroth ist eine ehemalige Gemeinde in Oberbayern und heute ein Ortsteil von Grafrath im Landkreis Fürstenfeldbruck.
Wildenroth liegt rund zehn Kilometer südwestlich von Fürstenfeldbruck und 30 Kilometer westlich von München.

Das Gebiet um das heutige Wildenroth gelangte mit der welfisch-stauferischen Erbschaft an die Wittelsbacher. Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Burg Wildenroth erbaut. 1260 nennt sich der Sohn des Ministerialen Engelschalk von Hegnenberg nach diesem Besitz Konrad von Wildenroth. Die Burg fiel bei der oberbayerischen Landesteilung 1310 an Herzog Ludwig von Bayern-Ingolstadt, den späteren Kaiser. Im Folgejahr verpfändete er die Burg wieder an Marschall Konrad von Wildenroth. 1319 übertrug Konrad die Burg seinem Onkel Berthold von Kühlenthal. 1322 schenkte Kaiser Ludwig von Bayern den Besitz jedoch dem Kloster Fürstenfeld. Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Burg dann abgerissen.

Der Ort Wildenroth unterhalb der Burg übte dank der von Ludwig dem Strengen verliehenen Privilegien die Niedere Gerichtsbarkeit aus. Bis ins 17. Jahrhundert gehörte die von der Amper geteilte Hofmark Wildenroth zu den beiden Landgerichten Weilheim und Landsberg. Später ging sie wie das Kloster Fürstenfeld an das Landgericht Dachau. Zu der Hofmark gehörten auch Jexhof, Rothschwaig sowie der Schöngeisinger Forst.

xxxWikipedia:

Zauserweg

Erstnennung: *1985

Zwicklgasse

Erstnennung: *1947

Zwillergasse

Erstnennung: *1947

Zwingenberger Straße

Erstnennung: *1947

Zwingenberg ist eine zum Neckar-Odenwald-Kreis gehörende Gemeinde in Baden-Württemberg. Sie gehört zur europäischen Metropolregion Rhein-Neckar (bis 20. Mai 2003 Region Unterer Neckar und bis 31. Dezember 2005 Region Rhein-Neckar-Odenwald). Überregional bekannt geworden ist sie durch die Freilichtspiele im Zwingenberger Schloss.
Zwingenberg liegt im Neckartal etwa 40 km östlich von Heidelberg im Naturpark Neckartal-Odenwald in 130 bis 420 Metern Höhe.

Die Geschichte Zwingenbergs ist eng mit der Geschichte der gleichnamigen Burg, des heutigen Schlosses Zwingenburg verknüpft. Oberhalb der Zwingenburg finden sich noch Reste der Burg Fürstenstein. Der Ort Zwingenburg entstand wahrscheinlich im 14. Jahrhundert aus einer kleinen Fischersiedlung am Fuße der bereits

im 13. Jahrhundert errichteten ersten Burg. Die früheste urkundliche Erwähnung des Namens Zwingenberg datiert aus dem Jahr 1326.

Burg und Ort Zwingenberg wechselten im ausgehenden Mittelalter und in der Neuzeit häufiger den Besitzer, den Status einer selbständigen Gemeinde erhielt die Ortschaft erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts. 1939 wurden 230 Einwohner gezählt, Ende 1945 waren es 281.

xxxWikipedia: